



Pfahlbauten

Verborgene Schätze in Seen und Mooren

Die Entdeckung der großen Befestigungen der Wasserburg bei Bad Buchau vor 90 Jahren löste einen wahren Ausgrabungstourismus aus. Die Menschen pilgerten am Anfang des 20. Jahrhunderts in Scharen an den Federsee, um die spektakulären Überbleibsel der spätbronzezeitlichen Anlagen zu besichtigen.



„Schwäbisches Troja“ entdeckt

Die Wasserburg Buchau

Von Gunter Schöbel

PD Dr. habil. Gunter Schöbel
Museumsdirektor des Pfahlbaumuseums
Unteruhldingen, Privatdozent an der Uni-
versität Tübingen, seit 1981 Unterwasser-
archäologe.

Links: Durch lange Suchschnitte werden Teile der Siedlung im Bereich der Nordostpalisade 1998 wieder aufgedeckt und erneut untersucht.

Unten: Frauen aus Buchau helfen beim „Scherben waschen“ auf der Ausgrabung im Jahre 1927.



Das „Schwäbische Troja“ oder das „Mekka der Altertumsforschung“ erregte schon vor 90 Jahren großes Aufsehen in der Öffentlichkeit und das weit über Württemberg hinaus. Berichte nicht nur in den Tageszeitungen, sondern bald auch in allen größeren Illustrierten der Hauptstädte Paris, London, Zürich und Wien lenkten den Blick der historisch Interessierten Europas fortan in das bislang kaum bekannte oberschwäbische Moor. Zehntausende pilgerten nach Buchau. Die ganze Stadt half mit. Sonntags war das „Moor-Bähnle“ von Schussenried aus in die alte Klosterstadt mit Ausgrabungstouristen überfüllt.

Beim Mähen der Riedwiesen hatten die Bauern im Gewann „Egelsee“ in trockenen Sommern ihre Sensen an den scheinbar immer wieder neu aus dem Boden wachsenden Pfählen schartig geschlagen. 1920 meldeten sie dies nach Tübingen. Ausgrabungen der Universität zusammen mit dem Buchauer Altertumsverein brachten zwischen 1921 und 1937 mehrere übereinanderliegende Dörfer aus der Spätbronzezeit (11.-9. Jahrhundert v. Chr.) mit über 50 Häusern ans Tageslicht. Es zeigte sich, dass der mächtige Befestigungsring aus Moorkiefern an zwei Stellen durch Tore durchbrochen war. Insgesamt drei Einbäume wurden noch nahezu ganz erhalten aus dem Hafen am Siedlungsrand geborgen. Die Häuser in Blockbautechnik oder mit Flechtwänden hatten zur Isolation im Moor nach unten dicke Lehm Böden. Auf ihnen und in Verstecken lagen zum Teil noch die zurückgelassenen Rasiermesser und Schmuckringe der ehemaligen Bewohner. Hunderte noch intakte Töpfe

hatten sich im Schlamm an der Ringpalisade erhalten. Die ursprüngliche Halbinsel war wohl im Verlaufe eines Seeanstieges im 9. Jahrhundert v. Chr. mehrmals überschwemmt und in einem letzten Akt zur Inselfestung ausgebaut worden. Wie in allen Siedlungen der ausgehenden Bronzezeit am Wasser waren die Bewohner Fischer, Ackerbauern und Viehzüchter gewesen. Hohe Kunstfertigkeit im Bronze-Guss Handwerk zeichnete sie aus. Sie hielten am Federsee eine strategische Schnittstelle der Handelswege zwischen Donau, Bodensee und Rhein besetzt und hatten Anteil am damals schon europaweiten Gütertausch. Davon kündeten Bernstein und wertvolle Handelswaren aus Metall. Mit vierrädrigen Wagen und Pferden ging es über holprige Bohlenwege und einfache Straßen voran.

Nachuntersuchungen durch das Pfahlbaumuseum Unteruhldingen und das Landesamt für Denkmalpflege in den Jahren 1998 und 1999 konnten zeigen, dass trotz der großflächigen Ausgrabungen in den 20er- und 30er-Jahren und trotz der fortschreitenden Austrocknung des Moors immer noch Baubefunde mit modernen Methoden analysiert werden können. Die „Wasserburg Buchau“ bleibt damit ein wichtiges Reservoir für zukünftige Forschungen. <

SERVICE

Ein archäologischer Lehrpfad erschließt in Buchau die alte Fundstelle.

www.badbuchau.de
